Veronika Diem, Die Freiheitsaktion Bayern. Ein Aufstand in der Endphase des NS-Regimes, Kallmünz: Laßleben 2013, VIII, 520 S. (= Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte, 19), EUR 39,00 [ISBN 978-3-7847-3019-6]

Besprochen von **Harald Potempa**: Potsdam, E-Mail: HaraldPotempa@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2017-0061

Die Fotografie eines Straßenschildes mit der Aufschrift »Münchner Freiheit« zielt programmatisch den Umschlag des anzuzeigenden Bandes. Der gleichnamige Platz im Norden der bayerischen Landeshauptstadt wurde zur Erinnerung an die »Freiheitsaktion Bayern« (FAB) benannt, die bislang hauptsächlich mit Hauptmann Dr. Rupprecht Gerngross in Verbindung gebracht wird. In der Endphase des Krieges, wenige Tage vor dem Einmarsch der U.S. Army, unternahmen etwa 440 beherzte Menschen in und ohne Uniform, die sich wieder zu Staatsbürgern machen wollten, am 27./28. April 1945 den Versuch, das NS-Regime zu stürzen. Sie wollten mithilfe des Reichsstatthalters die Kampf- und Verteidigungshandlungen gegen die Alliierten, hier vor allen Dingen gegen die US-Streitkräfte, beenden und die noch nicht besetzten bzw. eroberten Teile Bayerns kampflos übergeben. Sie wollten Zerstörungen verhindern und hatten ein Programm für die Zeit danach entworfen. Sie nutzten das vielgehörte Medium Rundfunk und lösten damit 78 Folgeaktionen aus, an denen sich ca. 1000 Menschen beteiligten. Ein großer Teil der Unternehmungen der FAB blieb jedoch erfolglos und das Regime schlug unerbittlich zurück.

Die Meinungen über die sagenumwobene FAB gehen von »mutiger, aber dilettantischer Aufstandsversuch, der nur Menschenleben gekostet hat«, über »Verräter« bis hin zu »Retter Münchens und Südbayerns« weit auseinander. Sie konnten u.a. deshalb gedeihen, weil die Quellenlage für die Zeit des Kriegsendes sehr dünn ist. Zudem pflegen Beteiligte an einem Aufstand schon zum eigenen Schutz selten Aufzeichnungen zu hinterlassen, die überlebenden Veteranen, hier besonders Gerngross, hingegen produzierten im Nachhinein sehr viele Erinnerungen, die von den Medien dankbar aufgegriffen wurden und werden und sich u.a. in der Benennung von Straßen und Plätzen niederschlagen. Veronika Diem hat sich nun aufgemacht, quellengesättigtes Licht ins Dunkle zu bringen, das Zeitgenössische vom Späteren zu trennen, Ereignisse, Wirkung und Erinnerung pfleglichst auseinanderzuhalten, was ihr in ihrer Münchner Doktorarbeit auch sehr eindrucksvoll auf 520 Druckseiten gelingt.

Diem geht ihr Thema in sechs Großkapiteln an: »Die Lage im Wehrkreis VII im Frühjahr 1945« (S. 21–53), »Die Freiheitsaktion Bayern« (S. 54–143), »Der Aufstand in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945« (S. 144–244), »Die Folgen« (S. 245–314), »Die Freiheitsaktion Bayern nach Kriegsende« (S. 315–352) und »Ausblick: Rezeptionsgeschichte« (S. 353–379). Es folgt ein umfangreicher Anhang (S. 397–461), der das Buch mit seinem ausführlichen Orts- und Personenregister für Folgeforschungen sowie für alle zivilen und militärischen Mittler der historisch-politischen Bildung vor Ort wertvoll macht. Hier sind sehr übersichtlich die wesentlichen Quellen zur FAB, deren Programmatik und Rundfunkaufrufe aufgelistet. Es folgen die beteiligten Gruppen und ihre Mitglieder sowie tabellenartig die 58 nicht realisierten und die 20 stattgefundenen Folgeaktionen. Letztere sind gegliedert nach Ort, Zeit, Handlungen, Zahl, Namen, Daten, Beruf der Beteiligten sowie Quellen und Literatur. Der Anhang endet mit der Nennung der 57 Todesopfer mit Lebensdaten und Angaben zum Sterbeort und zur Todesart (erschossen bzw. erhängt).

Die Autorin lässt es nicht dabei bewenden, die mehrsprachigen Rundfunkaufrufe der FAB und die Kontakte zu den Alliierten sowie deren Geheimdiensten auszuwerten. Sie untersucht deren tatsächlichen Verbreitungsgrad und damit die Zahl der Hörschaft und kann dies nur, indem sie die Protokolle der mithörenden Alliierten einsieht und damit zusätzlich einige Texte zum ersten Mal präsentiert. Dies machte aber nicht nur den Gang in die einschlägigen deutschsprachigen kirchlichen, weltlichen und privaten Archive/Sammlungen in Stadt und Land, sondern auch in die der ehemaligen Gegner notwendig. Die Liste der Institutionen umfasst nicht weniger als 47 Positionen und macht eindrucksvoll klar, welche Quellenvielfalt zu diesem Thema besteht. Bedauerlich ist allerdings, dass die Autorin ausgerechnet den Beitrag von Winfried Heinemann zum Widerstand in der Reihe »Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg« (Bd 9/1,

S. 743–892) übersehen hat und somit (S. 2f.) zu einer etwas schiefen Beurteilung kommt.

In der Freiheitsaktion Bayern sammelten sich insgesamt fünf militärische und zivile Gruppen, die sich erst im April 1945 mit weiteren Widerstandskreisen vernetzten. Am Aufstand selbst beteiligten sich drei militärische Gruppen: der »Kreis um Epp« (Caracciola-Delbrück), die Dolmetscher-Kompanie (Seelos/Werz) unter dem Kommando von Gerngross und die Panzer-Ersatz-Abteilung 17. Weiterhin gab es Unterstützung aus dem Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 (Wacker), der Kraftfahrzeug-Verfügungsstaffel (Berger) und dem Grenadier-Ersatz-Bataillon 61 (Betz; eine Übersicht findet sich auf S. 140). Es kam am 27./28. April 1945 zu insgesamt acht Teilaktionen, von denen letztlich lediglich die mehrstündige Besetzung und Nutzung zweier Rundfunksender bzw. der Sendestationen gelang. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, vielen Beteiligten gelang die Flucht oder sie tauchten unter. Die FAB spielte in der Nachkriegszeit als Anlaufstelle und bei den Spruchkammerverfahren eine Rolle, war aber 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht verboten worden. Sie baute eine Sammlung von Dokumenten auf und einzelne Mitglieder dominierten die Erinnerung an die FAB. Als Bilanz gilt: »Der Aufstand beeinflusste also nur punktuell das allgemeine Kriegsgeschehen und trug so insgesamt weder zu einer Ver- noch zu einer Entschärfung der Lage bei« (S. 389).

Es fällt angesichts einer so beeindruckenden Kärnerarbeit nicht leicht, auf einige minimale Verbesserungsmöglichkeiten einzugehen. Ein wenig zu kurz kommen für den Rezensenten die Wirkungen des Ersten Weltkrieges und hier das Kriegsende. Im konkreten Falle Franz Ritter von Epps hieße das, dass dieser Max-Joseph-Ritter und Pour-le-Mérite-Träger von 1914 bis Kriegsende der Kommandeur des nicht nur in Bayern bekannten (K.B.) Infanterie-Leibregiments war und vermutlich wegen dieser Prominenz sowie seiner Kolonialerfahrung mit der Führung eines Freikorps betraut worden war (S. 55). Interessant ist weiterhin, dass trotz aller Prägungen durch die »Dolchstoßlegende« und die Verhinderung eines zweiten Novembers 1918 sich die lokalen Machthaber überreden bzw. überzeugen ließen, in 59 von 78 Fällen angebliche oder tatsächliche Fälle von »Zersetzung« nicht zu ahnden.

Einige Ausdrücke treffen das militärische Fachvokabular nur teilweise. So schien die Wehrmacht 1945 nur noch aus »Einheiten« zu bestehen (S. 21–32). Bei Volkssturm und Wehrmacht ist wiederholt von »Kollegen«, »Mitgliedern« und »Anführern« die Rede und Soldaten »gehen« irgendwo hin. Eine Jagdpanzer-Kompanie verfügte eben nicht über »Panzer« (S. 176, 181, 242). Verwunderlich ist es, dass die Vielzahl der Korrektoren und Mitlesenden derlei übersehen hat. Der Rezensent ist in einem Punkt mit dem Ergebnis der Autorin nur begrenzt einverstanden: beim Werwolf (S. 46f., 388). Die Ausbildungsvorschrift »Werwolf. Winke

für Jagdeinheiten« stellt nämlich ausdrücklich fest, dass der Kampf gegen die Alliierten nur eine von vier Aufgaben dieser Partisanenorganisation war. Der Kampf gegen die Teile der Bevölkerung, die mit dem Feind paktierten bzw. bei denen das vermutet wurde, bildete eine weitere. Insofern können die beschriebenen Aktionen, so etwa in Penzberg (S. 301f.), durchaus auch mit dem Werwolf in Verbindung gebracht werden.

Es bleibt zu hoffen, dass beispielsweise die Zentralen für politische Bildung den Ball aufgreifen und eine »light«-Version zur weiteren Verbreitung des hier angehäuften Wissens über die FAB herausbringen. Nicht nur die Münchner, sondern die Freiheit insgesamt wäre es wert.